

# Zwischen lauter vergriffenen Titeln



FOTO: ZVG

Deborah Amolini absolviert ihre Ausbildung im Buchparadies Ruoss in Winterthur – und räumt hier auf mit Vorurteilen gegenüber Antiquariaten.

**E**ine Ausbildung zur Buchhändlerin in einem Antiquariat zu machen, das ist doch gar nicht möglich! ... diesen Satz höre ich häufig. Schweizweit bin ich erst die zweite Lernende, die in einem Antiquariat eine Ausbildung zur Buchhändlerin absolviert. In der Buchbranche werde ich schief angesehen, wenn ich erzähle, dass ich im Antiquariat in Winterthur arbeite. Ob ich denn dort genug lernen könne oder ob dieser Ausbildungsplatz nicht ein Nachteil sei, werde ich gefragt.

«Weshalb soll ich denn nicht genug lernen?», frage ich oftmals zurück. Von A wie antiquarische Titel bestellen, B wie beraten, F wie Frakturschrift entziffern bis zu K wie Katalogisieren ist alles dabei. Zwischen den Büchern fühle ich mich wohl. Es gibt kein schöneres Gefühl, als mit Kunden über die nächste Lektüre zu sprechen. Ich kenne zwar nicht alle Neuerscheinungen des Frühlings 2019, weiss aber dafür, welche Titel nach zwei Jahren noch gesucht werden. Und überhaupt: Was soll das sein, «genug»? Kann eine Buchhändlerin denn jemals «genug» lernen? Und vor allem ist es überhaupt möglich, den ganzen Wissensdurst bereits während der Ausbildung zu stillen? Ich glaube kaum.

Andere Buchhandlungen bestellen ihre Titel beim Zwischenbuchhändler oder beim Vertreter. Wir bestellen nichts, sondern bekommen die Neuzugänge direkt vom vorherigen Besitzer. Jedes bereits gelesene Buch erzählt zwei Geschichten. Jene, die der Autor zu Papier gebracht hat und die, die sich durch Gebrauchsspuren des Lesers oder der Leserin abzeichnet. Von handschriftlichen Notizen, bis hin zu eingelegten Postkarten aus dem Jahr 1920 oder einer Liste mit Verbesserungsvorschlägen zu einem besseren Sexleben.

Ich arbeite zwischen über 40 000 Büchern. Täglich bin ich von längst vergriffenen Titeln umgeben. Titel, die schon fast in Vergessenheit geraten sind und bei uns entdeckt werden. Hinter

einem Antiquariat steckt mehr Arbeit als vermutet. Zuerst wird der Wert des Buches überprüft. Danach wird es katalogisiert. Der Zustand wird beschrieben, damit sich der Kunde auch über das Internet ein Bild des gewünschten Buches machen kann. Erst dann kommt es ins Regal. Täglich erhalten wir Säcke voller Bücher. Eine nie enden wollende Arbeit. Preis bestimmen, katalogisieren, Zustand definieren, einsortieren – Preis bestimmen, katalogisieren, Zustand definieren, einsortieren ...

Dass ich meine Ausbildung in einem Antiquariat absolviere, unterscheidet mich definitiv von den anderen Lernenden meiner Ausbildungsklasse. Zu Beginn hörte ich aus manch kritischen Stimmen

---

«Jedes bereits gelesene Buch erzählt zwei Geschichten.»

---

einen Nachteil heraus. Doch jetzt, nach bald zwei Jahren, kann ich mit Bestimmtheit sagen, dass dieser Arbeitsplatz kein Nachteil ist. Im Gegenteil: Denn neben den typischen Arbeiten, die im Antiquariat und in der Buchhandlung deckungsgleich sind, lerne ich noch so viel mehr dazu. Ich darf an Marketingstrategien tüfteln, Projekte lancieren und bei wichtigen Entscheidungen mitreden.

Und während der Zeit der Vertreterbesuche arbeitete ich zudem in einer Neubuchhandlung, damit ich mir auch das Wissen der Königsdisziplin, dem Einkauf, aneignen kann.

Ich bin glücklich, meine Ausbildung im Buchparadies Ruoss in Winterthur zu machen. Dort lerne ich nicht das Gleiche wie andere Lernende – aber dies ist okay, denn schliesslich ist Buch auch nicht gleich Buch!

DEBORAH AMOLINI,  
AUSZUBILDENDE IM 2. LEHRJAHR